


Nachricht anzeigen[[zurück](#)]

Kirgistan

Eine langjährige Freundschaft hilft Brücken bauen

Hartes Arbeiten für ein bescheidenes Einkommen ist das Los des Bergvolkes, in Kirgisien genauso wie in Uri. Herbert Gisler hofft auf die Solidarität und will mithelfen, Brücken zu bauen.

Gemeinsames Engagement für die Bevölkerung in den Bergen: Herbert Gisler (links) hat für seinen Freund Bernard Repond (Zweiter von links) die Organisation des Kulturabends im Kanton Uri übernommen. Dao Truong und Raiymbek Obolbekov, ein kirgisischer Reiter (rechts), werden vom Leben in Kirgistan erzählen.  Foto: Luzia Schuler-Arnold



Die Freundschaft zwischen den pensionierten Oberstufenlehrern von Bürglen und Fribourg, Herbert Gisler und Bernard Repond, hat sich in den vergangenen gut 40 Jahren vertieft. Was in der Rekrutenschule für Gebirgsgrenadiere in Losone begonnen hat, gipfelt heute im gemeinsamen Engagement für ein Gebirgsvolk in Zentralasien.

Damals war es Herbert Gisler, der im Christallinagebiet nach langer Suche als Erster einer Dreierseilschaft auf die sich im Nebel verirrt welschen Rekruten stiess. «Voller Erleichterung schloss mich Bernard Repond spontan in die Arme», erinnert sich der Bürgler. «Diese erste Begegnung hat Spuren hinterlassen, und der Kontakt ist bis heute geblieben: anfänglich intensiver, heute mindestens noch zum Jahreswechsel.»

Gerne hat Bernard Repond seinem Urner Freund regelmässig von den Erlebnissen und Eindrücken aus den Bergen von Kirgistan erzählt, denn dorthin zieht es den Lehrer aus dem Greyerzerland seit 1992 regelmässig. Und je mehr Herbert Gisler vom Leben des Bergvolkes von Kirgistan vernimmt, desto mehr entdeckt er auch Parallelen zum Leben der Bauern in den Urner Bergen.

Harte Arbeit für ein bescheidenes Auskommen

«Über meine Schülerinnen und Schüler – viele waren Kinder von Bergbauern – habe ich diese Menschen lieben und schätzen gelernt», betont Herbert Gisler. «Hier wie dort muss die Berg-bevölkerung für ihr einfaches Leben hart arbeiten. Im Kampf ums Überleben sind Urner Bergbauern und das Reitervolk im Pamirgebirge in gleichem Masse gefordert.»

Während bei uns noch heute einige Bauernbetriebe als Stufenbetriebe geführt werden, sind die Kirgisen im Sommer als Nomaden unterwegs. Auch sie ziehen von einem Weideland zum andern, um genügend Futter für ihre Tiere zu finden. Doch einen Unterschied stellt Herbert Gisler fest: Unsere Bauern können darauf zählen, dass sie vom Staat oder andern Organisationen unterstützt werden, dem Bergvolk in Kirgistan aber hilft wirklich niemand. Seit der Unabhängigkeit von der Sowjetunion sind sie

völlig auf sich allein gestellt.

«Für mich ist es richtig, dass unsere Bergbauern unterstützt werden. Sie sind es wert. Ihre Arbeit muss geschätzt werden», bekräftigt der ehemalige Lehrer verständnisvoll. In der Wertschätzung der Menschen, die in den Bergen leben, und in der Freundschaft mit Bernard Repond wurzelt Herbert Gislers Motivation, einen Kulturabend zugunsten von Pamir's Bridges in Uri zu organisieren.

Herbert Gisler hofft auf das Interesse und die Solidarität der Urnerinnen und Urner, nicht zuletzt auch der Bergbevölkerung. «Wenn viele Urnerinnen und Urner den Kulturabend am 24. Februar besuchen, werde ich das als Akt der Solidarität mit Menschen in einem fernen Land, die ebenfalls hart arbeiten müssen, aber nicht dieselben Voraussetzungen haben wie die Menschen hier», blickt Herbert Gisler voraus. Und dankbar erwähnt er, auf wieviel Grosszügigkeit und wohlwollende Unterstützung er bei der Organisation dieses Abends zählen durfte.

Pamir's Bridges

Bernard Repond ist der Gründer des Vereins Pamir's Bridges. Auf einem Trekking durch die verlassen Gebiete von Kirgistan hat er gesehen, wieviele hochgelegene Weiden von den Bauern nicht mehr genutzt werden können, weil die Brücken zerfallen und unpassierbar geworden sind. «Während des Sowjetregimes hat die Regierung versucht, das Bergvolk sesshaft zu machen», erklärt der Kirgisien-Kenner. «Deshalb wurden viele Brücken während Jahrzehnten nicht mehr für den Alpauftrieb benutzt.»

Zusammen mit seinem Verein und vielen Freunden will der am Leben von Bergvölkern interessierte Schweizer dem kirgisischen Bergvolk die Lebensgrundlage zurückgeben und die zunehmende Landflucht reduzieren. Denn genau in diesen Gebirgsregionen, wo heute noch viele Brücken fehlen, gibt es riesige Weiden, die zur Sömmerung der Tiere ideal und wirtschaftlich interessant wären. Bernard Repond fand ein offenes Ohr beim Schweizer Konsulat in Bishkek, der Hauptstadt von Kirgisien, und er findet jedes Jahr in bis zu fünf Orten in der Schweiz offene Ohren und interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer, wenn er mit seinen Kulturabenden unterwegs ist.

Hilfe zur Selbsthilfe

Dank der effizienten Zusammenarbeit mit Central Asian Mountain Partnership (Camp) kann «Pamir's Bridges für eine hohe Qualität bei der Durchführung und Überwachung der Projekte bürgen. Bernard Repond versichert: «Hier wird Hilfe zur Selbsthilfe geleistet. In Form von Frondienst muss die Bevölkerung einen Drittel der Kosten für den Aufbau sowie die Verantwortung für den späteren Unterhalt der Brücken übernehmen.»

Weiter kann der Vereinsgründer versichern, dass 95 Prozent der Spendengelder direkt der Bevölkerung zugute kommen. Alle Vorstandsmitglieder des Vereins arbeiten ehrenamtlich. 36 Brücken konnten dank Pamir's Bridges bis heute bereits instand gestellt werden, doch die Arbeit muss weitergehen.

Luzia Schuler-Arnold